**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 20 (1912)

Heft: 3

**Artikel:** Messina [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545987

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach Austeilung der Samariterdiplome und nach einer kleinen Berlosung sand der Kurs in einigen gemütlichen Stunden seinen Abschluß.

Wir möchten speziell noch an dieser Stelle den Leitern des Kurses, den Herren Aerzten der Gemeinde für ihre lehrreichen Vorträge, Herrn A. Roth-Burshard, als Leiter der praktischen llebungen, unseren wärmsten Dank aussprechen sür die gehabten Mühen und Arbeiten.

Rohrdorf. Seit fünf Jahren ist unser Samariterverein wieder einmal in die Lage gefommen,
in Niederrohrdorf einen Samariterfurs abzuhalten,
sür Ansänger wie sür Aftivmitglieder, zur Ausschildung
des Gesernten. Unser Vereinsvorstand hatte sich schon
seit Jahren um einen weiteren Samaritersurs bemüht. Aber immer war die Arbeit vergebens, verschiedene Angelegenheiten, speziest die Aerztesrage scheiterten den Plan.

Diesen Winter endlich gelang es unserem Verein, einen Samariterkurs abzuhalten, zu welchem sich eine schöne Teilnehmerzahl gemeldet hatte. Auf das Anstragen des Vereinsvorstandes an die Herren Aerzte in Mellingen, hat sich Herr Dr. med. P. Hümbelin

in Mellingen gütigit erflärt, unserem Kurse die theoretischen Stunden zu erteilen.

Wir sind nun mit unserem Kurse schon in der Mitte des Lehrplanes, der sich nach dem Regulativ hält. Die Kursteilnehmer haben große (Belehrsamkeit für die gute Sache. Es ist eine Freude zu sehen, wie von den Teilnehmern die Fragen des Arztes prompt beantwortet werden. Ebenso wird auch in den praktischen Arbeiten unter der Leitung der Hülfselchrer gründlich gelernt und gearbeitet.

Unserem theoretischen Kursleiter, Herrn Dr. med. Hümbelin, der in weitesten Kreisen als guter, prafstischer Arzt bekannt ist, sowie auch als früherer Sanistätsossizier schon Tüchtiges gewirft hat, sei es wohl gegönnt, in seinen älteren Tagen noch einige Mußesstündchen in unserem jungen Samariterverein zu versleben. Herr Dr. Hümbelin hatte schon unseren ersten Kurs geleitet. Bei der Prüfung wurde er sür seine hervorragenden Leistungen als Ehrenmitzlied ernannt.

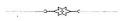
Die Gemeindeversammlung Nieder=Rohrdorf hat beschlossen, alljährlich einen bestimmten Betrag an den Samariterverein Rohrdorf zu bezahlen, was vom Berein bestens bewilltommt wurde. C. F. F.

## Verband thurgauischer Samaritervereine.

### Einladung

zur Delegiertenversammlung auf Sonntag den 4. Februar 1912, nachmittags 1 Uhr, in Steckborn (Hotel Löwen).

Traftanden: Jahresgeschäfte. Bestimmung des Bereins zur Durchführung des III. thurgauischen Samaritertages. Berschiedenes. Bollzähliges Erscheinen erwartet gerne: Das Kantonalkomitee.



# Messina.

(Fortsetzung.)

Noch heute, drei Jahre nach der Katastrophe, gehört eine Wanderung durch die Ruinen zu den tiefsten Sensationen. Furchtbare Tragik, die sich bleischwer auf den einsamen Beschauer legt, entsteigt den Trümmern, den unbarmsherzig freigelegten Eingeweiden einer ehemals so stolzen Stadt, über die sich jeden Tag die Sonne ergießt, die weit umkränzt ist von Drangen und Feigenbäumen, die zu Füßen

sich des weiten Meeres freuen konnte und sich sanft an windschützende Hügel lehnte.

In den oberen Stadtteilen, wo der Schutt noch unberührt in den Straßen liegt und man oft mühsam nur über die Barrikaden wegkommt, klappern noch die Fensterläden im Winde. Was sonst nicht niet- und nagelsest war und irgendeinem Bedürfnisse diente, wurde wegsgebracht. Un manchen Häusern jedoch sind

alle Stiegen und Fußböden verschwunden, so daß es unmöglich ist, ohne riesige Leitern bis zu den gähnenden Fensteröffnungen aufzusteigen. Da und dort hat sich schon Pflanzenschmuck eingestellt, der den Ruinen freilich noch wenig von der grauenhaften Wirkung zu nehmen weiß. Un einer Stelle stieß ich auf grabende Arbeiter, die eben zwei Leichen ans Tageslicht gefördert hatten. Sie waren unfenntlich, schwarz und verdorrt wie Minnien. In halblauter Weise unterhielten sich die Männer und legten die Beiden in zwei bereit= stehende Särge, während ein Carabiniere= leutnant die notwendigen Aufzeichnungen in ein Register eintrug. Gestern hatte man an der gleichen Stelle 100,000 Lire in einer Raffette gefunden. Ebenso häufig wie auf Bargeld stoßen die Suchenden auf Schmuck. Bei der Borliebe der Südländer für Silber, Gold und Edelsteine ist das faum verwunder= lich, und außerdem mag man sich erinnern, daß am Vorabend des Unglücks eine Festaufführung in der Oper stattgefunden hatte, zu der die Damen in großer Toilette erschienen waren. Dieser Umstand ist natürlich auch den Dieben zu statten gekommen, deren infame Tätigkeit einsetzte, che sich die Staubwolke verzogen hatte, in die Messina an jenem Morgen gehüllt war.

Mein Weg führt mich zum Meere hinab, zu jener langen Reihe von Palästen, Palazzata genannt. Da standen sie noch die ungeheuren Bauten, die meisten wenigstens in der Frontseite, während durch die leeren Fenster der blaue Himmel leuchtete. Selbst in der Berstörung wirft diese Riesenkulisse noch grandios. In einem merkwürdigen Gegensatz zu den blinden Toren und Kenstern stehen die Verfaufsläden, die im ausgeräumten Untergeschoffe Einzug gehalten haben. Bei vielen der Magazine ist nur der schmale Vorderteil im Gebrauch, während der größere hintere Teil noch voller Schutt und Kalf liegt. Man fann es kaum fassen, daß der Wagemut der Leute so weit geht, hier den Tag über zuzubringen.

Jeden Augenblick müffen sie es gewärtigen, daß ihnen die Decke über dem Ropfe einstürzt. Ein Ladeninhaber erzählte mir, daß tagsüber von Erdbeben weniger zu fürchten sei. Nachts jedoch wohnt niemand hier. Jeder wiffe übrigens genau, wohin er sich bei einem neuen Erdstoß zu flüchten hätte. "Ich habe mir", so sagte er lächelnd, "genau abgemessen, wie weit, wenn die Mauern nach außen stürzen, ihre Kraft reicht. Dort bei jener Laterne, wenn es mir gelingt, sie zu erreichen, bin ich außer Gefahr. Wir haben zudem wöchentlich etwa einmal Gelegenheit zu einer praftischen Ret= tungsprobe." Das Leben in den dem Hafen naheliegenden Straßen, die sauber gescheuert, wenn auch etwas holperig sind, ist ziemlich lebhaft. Man ist damit beschäftigt, den Quai zu verbreitern, bessen Mauern an manchen Stellen im Waffer halb verfunken find. Um den Tischmarkt herum liegt eine große Baracken= folonie, die an Sauberfeit freilich zu wünschen übrig läßt. Man staunt zwar im allgemeinen, wie gut sich die hölzernen Häuschen hielten in den drei Jahren. Ewig dauern aber auch die schon erwähnten vortrefflichen Berner Oberländer Chalets nicht, und die Bewohner müssen wohl oder übel an einen Umzug in bessere Wohnstätten denken. Die Regierung hat strenge Bauvorschriften erlassen, nach denen die neuen Häuser ausgeführt werden muffen. Höher als 10 Meter darf ein solches Nor= malhaus nicht sein. Gisenbalken, die eine so verhängnisvolle Rolle spielten, indem sie beim Erdbeben aus den Jugen glitten und alles im Fall mit sich niederrissen, dürfen nicht mehr zur Verwendung fommen. Empfohlen wird Gisenbeton. In der Tat sind die meisten Neufonstruftionen auf diese Weise hergestellt, und die große Hamburger Firma Weiß & Freitag foll, so viel ich vernahm, bahnbrechend fein. Ihr Syftem beruht auf Drahtspiralen die dem Zement als Gerüft dienen. Das Haus steht auf einer 2 Meter hohen Zement= plattenform und foll dadurch starken Stößen der Erde gegenüber bedeutende Widerstands=

fraft besitzen. Die Ziegel der Dächer sind ebenfalls durch Sisendrähte miteinander versunden und können nicht mehr als unheils voller Segen auf die Köpfe der Menschen niederprasseln.

Der neue Stadtplan liegt seit zwei Jahren fertig da. Die Stadt soll sich demnach auf der gleichen Stelle erheben, wo die alte stand. Sie wird durch die Borschrift der niedrigen Bauten (Kirchen und Theater sind allein davon ausgeschlossen) und durch die breiten Straßen (14 bis 30 Meter) eine viel größere Ausdehnung erhalten.

Viele Händler haben sich recht schmucke Häuser erbaut, in denen die goldgelben Drangen und Zitronen emsig verpackt werden. Sine sehr beachtenswerte Petroleumindustrie hat ebenfalls verheißend ihren Unfang genommen. Man darf den Urbeitseiser freilich zum größten Teil den vielen aus Oberitalien Gingewansderten zuschreiben, mit denen das heutige Wessina durchsetzt ist. Die Stadt soll heute 100,000 Einwohner zählen. Wehr als 50,000 hat aber das furchtbare Unglück vor 3 Jahren nicht am Leben gelassen. Die Rechnung ist daher leicht zu machen.

Das Leben spielt sich in recht einfachen Formen ab. Die Leute seben spartanisch und machen aus der Not eine Tugend. Ein Theater hat sich aufgetan, und einige Kinos bieten die nämlichen herrlichen Genüsse seite wie in Italien. An Caschäusern und Wirtsichaften ist kein Mangel; alles aber ist imsprovisiert und stimmungslos.

Während ich zur Mittagsstunde im Speisesaal des "Grand Hotel" bei einer Minestra saß, fing mein Tischehen plötzlich zu zittern an, und auch die Umgebung geriet ins Wanken.

Die ziemlich starke Erderschütterung dauerte einige Sekunden. Wie mir berichtet wurde, find Erdbeben eine beinah tägliche Erscheinung. Bu Schäden kommt es freilich nie. Die Zement= häufer follen fich auch ftarken Stößen gegenüber äußerst gut bewähren. Eine Frage drängt sich freilich jedem fremden Besucher auf: ver= lohnt es sich wirklich für die Bewohner, unter beständiger Gefahr eines neuen Erdbebens auf Jahre vielleicht in unbequemen Holzbaracken (im Winter zu falt, im Sommer unerträglich heiß) zu vegetieren, mit der fernen Hoffnung eines Wiederaufbaues der Stadt? Der blaue Himmel vermag denn schließlich doch nicht über alles hinweg zu helfen, und überdies lacht er in Palermo, das erdbebensicher ist, ebenso heiter! Der Messinese bleibt die Antwort nicht schuldig. Er wird uns sagen, daß für ihn der Schrecken eines Erdbebens weit geringer ift, als für uns, und daß seine arme Stadt nach aller Berechnung nun wohl wieder für lange Zeit sicher sein werde vor einem starken Stoße. Mit mehr Ueberzeugungskraft wird er von der reichen Fruchtbarkeit seines Landes reden und von der Wichtigkeit des ausgezeichneten Hafens von Messina. Mit innerem Feuer aber preist er seine unverbrüch= liche Unhänglichkeit an diesen Boden, wo er geboren und wo sein Hab und Gut und seine Angehörigen begraben liegen. Biele Flüchtlinge von Messina versuchten, sich in anderen Städten anzusiedeln; sie kehren alle wieder zurück. In Italien ist ihnen das Klima zu rauh, und in Balermo und in den anderen sikulischen Städten sah man den Zuzug ungern und verhielt sich demnach, indem die Eindringlinge mit allen Chikanen verfolgt und geärgert wurden.

# "Nimm doch einmal...!"

Wer hätte nicht schon bei irgend einem Uebelbefinden diesen guten Rat bekommen!

Die Nachbarin hat Pillen, die unfehlbar wirsten, die Cousine ein Pulver, der Onkel eine